

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postgebühren monatlich 1,00 M. Auch die Post bezogen wöchentlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich wöchentlich 5,00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 86 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 127.

Dresden, Montag den 5. Juni 1916

27. Jahrg.

Die französischen Kriegsfinanzen.

Der französische Finanzminister Ribot fordert für das dritte Vierteljahr 1916 einen neuen Kredit von 8510 Millionen Frank. Damit erreichen die seit Kriegsausbruch bewilligten Kredite die Summe von 52,5 Milliarden Frank und, wenn man die normalen Ausgaben, die für die Monate August bis Dezember 1914 bewilligt waren, mitrechnet, sogar 54,5 Milliarden Frank. Die gesamten Kriegskosten, 3,97 Milliarden Schuldendienst, 15,45 Milliarden soziale Ausgaben, 0,19 für Unterhaltung der Heeresverwaltung mit Nahrungsmitteln und 4,24 Milliarden sonstige Ausgaben. Die Ausgaben wuchsen mit schwindelhafter Schnelligkeit an. Sie betragen im Durchschnitt der ersten fünf Kriegsmonate 1,4 Milliarden Frank, 1915 schon 1,808 Millionen pro Monat und im Durchschnitt der ersten neun Monate 1916 sogar 2,61 Milliarden Frank.

Was diese ungeheuerlichen Summen für Frankreich bedeuten, begreift man erst, wenn man sich erinnert, daß das Nationalvermögen Frankreichs vor dem Kriege auf 325 Milliarden Frank geschätzt wurde, wovon die Staatsausgaben seit Kriegsausbruch 1/2 die Kriegskosten allein rund 1/2 veratlangen!

Wäre es nicht diese ungeheuerlichen Kosten nicht durch Steuern und andere normale Einnahmequellen gedeckt werden. Die direkten Steuern ergaben bis Ende April 1916 22,11 Millionen Frank, während etwa 15 Prozent noch im Zahlungsrückstand sind. Im allgemeinen zeigen die Staatseinnahmen eine Besserung auf. Der Rückfall gegen die Friedenszeit betrug in den ersten fünf Kriegsmonaten 42,47 Proz., im Gesamtjahr 1915 30,82 Proz. und im ersten Vierteljahr 1916 13,89 Proz. im Gesamtdurchschnitt 24,57 Proz. Das französische Wirtschaftsleben hat sich den Kriegsverhältnissen angepaßt. Nach der Erhebung der Arbeitslosen verminderte sich nach Ausbruch des Krieges die Zahl der beschäftigten Arbeiter bis auf 44 Proz. der Friedenszeit und ist im Oktober 1915 wieder auf 74 Proz. gestiegen, hauptsächlich durch Eingliederung von Frauen, Kindern und zum Teil auch von schwarzen Arbeitern. Nicht man noch in Betracht, daß die wirtschaftlich am weitesten Provinzen Frankreichs befreit sind und zum Teil Kriegsgebiete bilden, so dürfte man wohl von einer Kräftigung des Wirtschaftslebens sprechen, falls wir nicht wüßten, daß es nur Schein ist. Wie in allen anderen kriegsführenden Ländern hat das Geld heute nicht mehr die gleiche Bedeutung wie vor dem Kriege, sondern ist in seinem Werte gesunken. Auch der Staat erhält heute den gleichen Frank, der aber in Papier, nicht in Gold gezahlt wird und dessen Wert heute um 12 bis 15 Prozent und, wenn man ihn der Menge der Waren gegenüberstellt, noch bedeutend niedriger ist als vor dem Kriege. Warum ist dies bloßer Schein, wenn man sich der Besserung der Staatseinnahmen etwa schließen wollte, daß Land leidet heute nicht mehr soviel unter den Kriegskosten als früher.

Aus den gleichen Gründen vollzieht sich auch die rasche Akkumulation von Kapital; die gewaltigen Staatsbestellungen und die unheimlichen Preissteigerungen sind unerhörte Beispiele für Unternehmer aller Art. Die Unterbringung der Staatskassen ist darum leichter geworden. Von Ende 1915 bis Ende April 1916 wurden Nationalanleihe von 3,06 Milliarden abgesetzt, so daß die im Umlauf befindliche Gesamtsumme 10,02 Milliarden beträgt. Außerdem befinden sich Obligationen in der Höhe von 765 Millionen im Umlauf; die 3prozentige Anleihe lieferte 11812 Millionen. Außerdem sind einige kleinere innere Anleihen gemacht, in England und Amerika Schatzwechsel für 1070,4 Millionen unterbreitet und aus der amerikanischen Anleihe hat Frankreich 1244 Millionen Frank erhalten. Ferner erhielt der Staat bei der Bank von Frankreich Vorkaufe in der Höhe von 7,3 Milliarden Frank, in den Monaten Januar bis April zusammen 2,3 Milliarden.

An eine neue Anleihe denkt Ribot vorläufig nicht, sondern er will sich mit der Ausgabe von Wechseln und Obligationen, mit deren Abgab am 15. März wiederum begonnen wurde, sowie mit Vorkäufen der Bank von Frankreich begnügen, die dem Staat bis 9 Milliarden Frank bringen darf.

Die Lage der Bank von Frankreich hat sich inzwischen fast verbessert, da die prolongierten Wechsel sich von 4176 auf 1502 Millionen (am 11. Mai) vermindert haben; der Goldvorrat ist gewachsen, obgleich sie nach dem Auslande über eine Milliarde Gold abgegeben hat, da die freiwilligen Goldsammlungen ihr 1619 Millionen zuführten. Man gibt sich jetzt die große Mühe, den Bargeldumlauf einzuschränken und an seine Stelle die Berechnungen und den Check zu setzen. Zimmerlin ummu der Notenumlauf immer mehr zu und betrug am 18. Mai 15,44 Milliarden Frank!

Infolge der allgemeinen Erschöpfung des Landes und des Anwachsenden der ausländischen Einfuhr vermindert sich auch der Kurs des französischen Wechsels. 1915 wurde für 807 Milliarden ein- und bloß für 302 Milliarden ausgeführt; in den ersten drei Monaten 1916 wurde für 2,65 Milliarden importiert und für 795 Millionen Frank exportiert. Da inzwischen die Einnahmen aus Kapitalanlagen im Auslande, aus der Handelsflotte und aus der Fremdenindustrie geringer wurden, so mußte sich die Zahlungsbilanz noch mehr verschlechtern. Andererseits bringt die bedeutende englische Armee in Frankreich Geld ins Land, wodurch es sich erklärt, daß der französische Wechselkurs gegenüber dem englischen Wechselkurs weniger gesunken ist als gegenüber dem ameri-

Schwere Kämpfe um die neu eroberten Stellungen bei Oern und im Chapitre-Walde. Im Mai 47 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

(W. Z. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 5. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Engländer schritten gestern Abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südlich von Oern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gisors vorbereiteter unternehmender schwächlicher französischer Angriff bei Brunan in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen; französische Infanterie, die westlich der Straße Dancourt-Gennes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauerte der erbitterte Kampf zwischen dem Kästleinwalde und Damlou mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte ans die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einfluß von Infanteriemassen freizugehen. Die größten Anstrengungen macht der Gegner im Chapitre-Walde, auf dem Fumin-Wäldchen (südwestlich vom Dorfe Wang) und in der Gegend südlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind reiflos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Oern, nördlich von Aeras, östlich von Albert und bei Altkirch in die feindlichen Stellungen ein: sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 Engländer unverwundet als Gefangene ein; ein Minenwerfer ist erbeutet.

Verseufte feindliche Dampfer.

† Paris, 4. Juni. Ein Dampfer die Befragung des englischen Dampfers Southard an Land gebracht. Ähnliche Dampfer sind von deutschen Unterseebooten versenkt worden.

† London, 5. Juni. Lloyd's melden aus Genoa, daß der italienische Dampfer Martesio (3607 Tonnen) am 27. Mai versenkt worden ist.

Einspruch Griechenlands.

† Bern, 5. Juni. Serola meldet aus Athen: Die griechische

Sanction. Nach dem Beispiele Englands faßt auch Frankreich ausländische Wertpapiere bei Privatpersonen auf, um mit ihnen im Auslande zahlen zu können. Zimmerlin hat auch den französische Wechselkurs um rund 12 bis 15 Proz. nachgelassen, wenn er auch seit einiger Zeit sich auf dem gleichen Stande hält und bedeutend besser steht als der Geldkurs der anderen kriegsführenden Länder, mit Ausnahme des englischen Pfundwechselfurses.

Nun das Staatsbudget einigermassen in Ordnung zu bringen, schlägt Ribot eine große Reihe von Kriegsteuern vor, die aus Zuschlägen zu den früheren Steuern bestehen und insgesamt für eine normale Zeit 1002 Millionen einbringen sollen, und zwar will er 470 Millionen aus indirekten

Im Luftkampfe wurden über dem Marre-Wäldchen, über Gumieres und vor Souville je ein französisches Flugzeug zum Absturz gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich.

Feindliche Verluste:

Im Luftkampfe	36 Flugzeuge
Durch Abschuh von der Erde	9 Flugzeuge
Durch unfreiwillige Landung hinter unserer Linie	2 Flugzeuge
Zusammen:	47 Flugzeuge.

Eigene Verluste:

Im Luftkampfe	11 Flugzeuge
Durch Richtströme	5 Flugzeuge
Zusammen:	16 Flugzeuge.

Ober- u. Seeresleitung.

Regierung wird wegen der Erhöhung des Besatzungsstandes über Salonik Einspruch erheben. Der telephonische Verkehr zwischen Salonik und Griechenland ist unter der Aufsicht der Alliierten hergestellt worden.

Beim Spiel erschossen.

Bwidan, 5. Juni. In Louer i. G. spielte das vierjährige Söhnchen des Posthalters Reich mit einem geladenen Revolver, der im Schutze der elterlichen Wohnung auf einem Postschiffen lag. Dabei entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem unglücklichen Kinde ins rechte Auge. Der Tod trat alsbald ein.

Der Kampf der zwei Flotten.

W. Z. B. meldet: Von japanischer Seite wird über den Verlauf der Seeschlacht gegen die englische Flotte vor Singapur ausführlich an die diesseitigen Zeitungen noch folgendes mitgeteilt: Die deutschen Hochseeflottenkräfte, die in letzter Zeit meistens an der norwegischen Küste gemeldet worden waren, zur Schlacht zu stellen. Der Feind kam am 31. Mai, 4 Uhr abends, etwa 70 Seemeilen vor Singapur zunächst in Sicht. Zuerst von vier kleinen Kreuzern der Galleo-Klasse in Sicht. Später nahmen sofort die Besatzung des Feindes auf, der mit höchster Fahrt nordwärts lief. Um 5 Uhr 20 Minuten schoben unsere Kreuzer in westlicher Richtung zwei feindliche Kolonnen, die sich als sechs feindliche Schlachtskreuzer und eine größere Zahl kleiner Kreuzer herausstellten. Der Feind entwickelte sich nach Süden. Unsere Kreuzer gingen bis auf etwa 13 Kilometer heran und eröffneten auf südlichen bis südwestlichen Kursen ein sehr wirkungsvolles Feuer auf den Feind. Im Verlauf dieses Kampfes wurden zwei englische Schlachtskreuzer und ein Zerstörer vernichtet. Nach einem halbblutigen Gefechte kamen ein Kreuzer des Feindes weitere schwere feindliche Streitkräfte in Sicht, die später als fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse erkannt wurden. Bald darauf griff das Gros der deutschen Flotte in den Kampf ein. Der Feind drehte sofort nordwärts ab. Fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse gingen sich an die englischen Schlachtskreuzer an. Der Feind suchte in höchster Fahrt durch Abkoffen sich unserem äußerst wirkungsvollen Feuer zu entziehen und hielten sich mit östlichem Kurs um unsere Spitze herumzubewegen. Unsere Flotte folgte dem Vorwärtsgang des Feindes in höchster Fahrt. Während dieses Gefechts wurden ein Kreuzer der Admiral-Klasse und ein Zerstörer vernichtet. Das hinterste oder Shannon-Klasse und zwei Zerstörer vernichtet. Das hinterste unserer Linienflottenschiffe konnte zu dieser Zeit wegen seiner rückwärtigen Stellung zum Feinde noch nicht in das Gefecht eingreifen. Bald darauf erschienen von Norden neue schwere feindliche Streitkräfte. Es waren, wie bald festgestellt werden konnte, meh-

als 20 feindliche Linienschiffe neuerer Bauart. In die Nähe unserer Linie schwenkte in das Feuer von beiden Seiten geriet, wurde die Linie auf beiden Seiten herangezogen. Gleichzeitig wurden die Torpedobootflotten zum Angriff gegen den Feind angeordnet. Sie griffen mit hervorragendem Erfolg und schnellem Erfolg bis zu dreimal hintereinander an. In diesem Gefechtsabschnitte wurde ein englischer Großkampfschiff vernichtet, während eine Reihe anderer schwere Beschädigungen erlitten haben. Die Tagesschlacht gegen die englische Flotte dauerte bis zur eintretenden Dunkelheit. In ihr fanden — abgesehen von zahlreichen leichten Streitkräften — zuletzt mindestens 25 englische Großkampfschiffe, 6 englische Schlachtskreuzer und mindestens 4 Panzerkreuzer gegen 16 deutsche Großkampfschiffe, 5 Schlachtskreuzer und 6 ältere Linienschiffe, aber keine Panzerkreuzer. Bei eintretender Dunkelheit gingen unsere Flotten zum Nachtangriff gegen den Gegner vor. Während der nun folgenden Nacht fanden Kreuzerkämpfe und zahlreiche Torpedobootangriffe statt. Hierbei wurden ein englischer Schlachtskreuzer, ein Kreuzer der Admiral- oder Shannon-Klasse, ein wahrscheinlich aber zweier feindliche Kreuzer und wenigstens zehn feindliche Zerstörer vernichtet, davon durch das Zylinderschiff unserer Hochseeflotte allein sechs. Unter ihnen befanden sich die beiden ganz neuen Zerstörer Führerschiffe Turbulent und Tipperary. Ein Geschwader älterer englischer Linienschiffe, das von Süden her herbeigekreuzt war, kam erst am Morgen des 1. Juni nach dem Scheitern der Schlacht an und drehte wieder ab, ohne einzugreifen, aber auch nur in Sicht unserer Gros gekommen zu sein.

Weitere englische Schiffverluste

Berlin, 4. Juni. (Amtlich.)

Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Kommando einen modernen großen englischen Torpedoboots Zerstörer vernichtet.

Nach Angaben eines durch uns getriebenen Mitgliedes der De-

Saal
ritz
ert.
ant
Brause
eg 16
Beitrag
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Döhlen. Kartoffelverkauf.
Auf den Kopf der Einwohnerzahl kann je ein Anteilnehmer Kartoffeln verabreicht werden. Die Beantragung werden gegen Zahlung des Stammpreises im Rathaus, Meldeamt, während der Geschäftszeit ausgestellt, und zwar für die Einwohner von Neu-Döhlen am 7. Juni und für die übrigen Einwohner am 8. Juni.
Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt in der Sammergutskaffeeerei am 8. und 9. Juni von vormittags 7 Uhr an.
Der Gemeindevorstand zu Döhlen.

Landwäscherei Stetzsch
Inh.: Max Vetter. — Annahmestellen:
Ziegelstraße 27 ... Reinhardtstraße 2
Schöffergasse 11. [B 044]

40 Korbmacher
für Feldpatronenkörbe, 96 er, Kartuschkörbe, finden bei
Vehmar 1. Klasse sofort Stellung. [A 110]

Richter & Wolf, Krippen (Sächs. Schweiz)
Lüchtige Eisendreher, Schlosser und
Reffelschmiede gesucht. [A 111]

Bittauer Maschinenfabrik, Aktien-Ges., Bittau.
Werkzeugschlosser und
Mechaniker
zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht. [A 205]

Sachsenwerk, Niedersiedlitz (Sa.)

Dreher und
Vorarbeiter
erste Kräfte, für dauernde Beschäftigung gef.
Sachsenwerk

Elekt.- u. Kraft-Aktien-Gesellschaft, Niedersiedlitz
Spanisch
Umgangssprache n. Briefstil
Bark- und landwirtschafil. Buchführung
Plakatschrift [A 111]

Die Kurse beginnen nächste Woche.
Rackows Handels- und
Sprachschule Altmarkt 15.
Guterhalt. gepolst. Kinderstühle, zu
verf. Rammer Str. 45. p. l. [B 048]

Kinderkleider v. 4-12 J. a. verl.
Galeriestraße 2. l. Rosenbaum.

Spülapparate
Leibbinden, Vorfalbinden,
Monatsgürtel, Frauen-Tee,
Frauenartikel
+ Gummwaren
fürs Feld [L 224]
Frau Heusinger
Am See 37
Ecke Dippoldswalder Platz

Liedermeister
vom V. Bundeschor für Freitag
gesucht. Angebote mit Vorberungen
an Oswald Theer, Sachsen-
dorfer Str. 14, pt. [K 206]

Frische Seefische wieder sehr billig!
In springlebender Qualität heute vormittag eintreffend: [L 215]
Schollen zart und fett, zum Kochen
und Baden . . . Pfund **42**
Angel-Schellfisch etwa einpfündige Prachtfische
Pfund **75**
Rotzungen . Pfund **78** | **Seelachs** ohne Kopf, nur
Fleisch . Pfund **98**

Königlich-Sächsisch
Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
11. und 15. Juni
800000
500000
300000
200000
150000
100000
Lose empfiehlt
1/20 2/5 1/2 1/1
N 5.- 10.- 25.- 50.-
Gustav Gerick
Dresdner Wilsdrufferstr.

Bon Herrschaften getragene
und neue
Käpfe, Jacken, Hosen, Schuhe,
Smoking, Fracks, Wederanzüge,
Kostüme, Röcke, Mäntel, Jaden (auch
i. Badische) i. gr. Auswahl, Seiden-
blusen, Wattehl., 2.40-3.50 M.
alles mod. u. preisw. zu verkauf.
Galeriestr. 2. l. Rosenbaum. [A 107]

Frauen-Artikel
Spinnkannen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Frau Freisleben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Jungo Leute
w. b. fr. Station u. Geh. Autofahren
u. Nebenbesch. lernen u. oder den
Führerschein 35 wünsch. erh. Kost.
b. Chauffeurzentrale, Berlin N 39.

Neubau Bürensteiner Str.
Zum 1. Oktober schöne Klein-
wohnung zu verm. Beschäftigung
an Wochent. von 4-6 Uhr. [A 206]

An den Folgen einer in diesem Kriege sich zu-
gegangenen Krankheit verstarb im 21. Lebensjahre am
27. Mai unser guter, lieber Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel
Richard Zimmermann, Heizer auf S. M. S. „Rostock“.
Interweilig, den 5. Juni. In tiefster Trauer
Familie Max Zimmermann nebst allen Hinterbliebenen.
Es wird so gut als fast so sein, wer dich gekannt, vergißt dich nie.
Geduldi, beweint und unvergessen! [B 351]

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme und die so
reichen Blumenpenden bei dem plötzlichen Verluste unser lieben
Lehrer **Martha** sagen wir allen Verwandten und Bekannten,
Hausbesuchern, Nachbarn, ihren lieben Schulfreundinnen, dem
Personal des Konsumvereins Radig 1, ihren lieben Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiterinnen unseren herzlichsten Dank.
Dresden-R d. b. [B 352]
In tiefster Trauer: Familie Fiedler.

Nach langem, mit unsagbarer Geduld ertragenem Leiden
verstarb am 3. Juni, früh 6 1/2 Uhr, im 38. Lebensjahre meine
herzensgute, treuherzige Gattin
Franziska Scholz geb. Töpfer.
Dresden-R., Reifewegstraße 56, pt.
Paul Scholz im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag den 6. Juni, nachm. 1 Uhr,
von der Halle des Röstamer Friedhofes aus statt. [K 106]

Gewerbegerichts-Beisitzer von Dresden
der Amtshauptmannschaften von Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt
Am 3. Juni verschied nach langem Krankenlager unser langjähriger Vor-
sitzender, der Metallarbeiter
Richard Holz
Er war mehr als 20 Jahre als Beisitzer im Gewerbegerichte Dresden tätig
und hat sich um die Organisation der Gewerbegerichtsbeisitzer grosse Verdienste
erworben.
Dem eifrigen Förderer und Berater unserer Organisation werden wir ein
ehrendes Andenken bewahren.
Die Kommission.
Die Einäscherung findet Dienstag nachm. 4 1/2 Uhr im Krematorium statt.

Nach fünfzehnmönatiger Krankheit verschied am Sonnabend, vormittags
10 1/2 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater
Herr Richard Franz Holz. [B 343]
Dresden, den 3. Juni 1916 Die trauernden Hinterbliebenen
Am See 33, IV. **Lina Holz und Kinder.**
Die Einäscherung findet Dienstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Krematorium
in Tolkewitz statt.

Bürgerschänke
Palaststr. 1 — Ecke Wettinerstr.
Täglich
Billige Kriegskost.
Zeller nur 25 Pf., Schüssel 50 Pf.
Dienstag:
2 Rosenklöße mit 55
Krautkase u. Sauerkraut
Suche per 1. Juli eine bezh.
Arbeiterfamilie.
Stammgut Zanderode.
Walter Winter. [K 361]

Sozialdemokratischer Verein Dresden-A., Gruppe IV.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse
Richard Holz, Schlosser
verstorben ist. Ihre feinen Gedanken!
Die Einäscherung findet Dienstag den 6. Juni, nachmittags
4 1/2 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt. [V 21]
Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

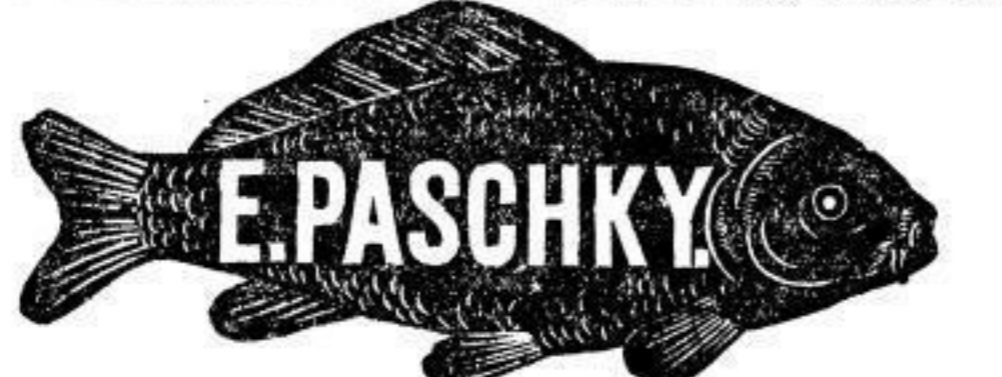
Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden.
Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß unser lang-
jähriges Verwaltungsmittglied, der Kollege
Richard Holz
am 3. Juni verstorben ist.
Seine aufopfernde Tätigkeit für unsere Organisation haben
ihm jederzeit ein ehrendes Andenken.
Die Einäscherung erfolgt Dienstag den 6. Juni, nachmittags
4 1/2 Uhr, im Krematorium. [V 10]
Zahlreiche Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.

Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter
Filiale Dresden-Alstadt.
Am 3. Juni starb nach langem Krankenlager unser lang-
jähriger Bevollmächtigter
Richard Holz.
Seine dreifßßjährige, unermüdete Tätigkeit in der Ver-
waltung unserer Filiale sowie seine reichen Kenntnisse im Ver-
sicherungswesen, die er in aufopfernder Weise zum Wohle der Kasse
verwendete, sichern ihm ein bleibendes Andenken. Die Verwaltung.
Die Einäscherung findet Dienstag den 6. Juni, nachmittags
4 1/2 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt.

Männergesangverein Höckendorf u. l.
Dem mürberischen Völkerringen seien unsere tiefsten
Mitglieder
Max Johne Bruno Göbel
Herm. Hehne Emil Berger
zum Opfer. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
[K 301]

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Dresden.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Hilfs-
arbeiter
August Dörge
aus Morbitz am 3. Juni verstorben ist. Die Beerdigung erfolgt
Dienstag den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Tolkewitzer
Friedhofe.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand. [V 05]

Kinderwagen, Klappwagen, Holzbohlen 20, 25, 30, 40, 50,
billig bei Zeltold, Gerichstr. 19.
Sonnen-Räder 60, 70, 80, 90, 100,
gebrauchle Wagen laufe od. tauche. verl. Cappelstraße 19. l. kein 240.



- Pflanzstr. 14 Tel. 28102
 - Alnustr. 4 Tel. 22957
 - Bismarckplatz 13
 - Eing. Lindenaustr. Tel. 14162
 - Striebsener Strasse 22 Tel. 22806
 - Bismarckstrasse 11 Tel. 14871
 - Warthauer Strasse 14 Tel. 14090
 - Wettinerstrasse 17 Tel. 21356
 - Rosenstrasse 43 Tel. 21358
 - Hechtstrasse 27 Tel. 14806
 - Torgauer Strasse 10 Tel. 21589
 - Trompeterstrasse 5 Tel. 22547
 - Kesseldorfer Str. 18 Tel. 14114
 - Platenauerstrasse 24 Tel. 12970
- Kontore und Lager:
Dresden-A. 4. Telefon 11 034.

Die Verlufliste

Der sächsische Vermer Nr. 289 ist heute nachmittags erschienen und liegt in der Verkaufsstelle der Dresdner Volkszeitung, Beilagenplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Die sächsischen Hausbesitzer

Wollen am gestrigen Sonntag in Chemnitz eine Kreisversammlung ab, in der sie sich besonders mit den Bedrängnissen beschäftigen, in die sie durch den Krieg geraten sind. Nach dem Bescheid des Landtagsabgeordneten Dr. Föhme über die Realbedürfnisse wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Verband der sächsischen Hausbesitzervereine hält daran fest, daß a) bezüglich der erstinstanzigen Hypothekengänge, b) die Gründung einer sächsischen Pfandbank, c) die Gründung einer sächsischen Realbank nach dem Vorbild des landwirtschaftlichen Kreditvereins unbedingt erforderlich ist; 2. der Staat und Gemeinden die Förderung gewähren möge; 3. Staat und Gemeinden die Pflichten haben, auch die Verdrängung von Nachhypotheken durch Vereinfachung von Mitteln zu erleichtern, insbesondere aber für durch den Krieg notwendig gewordene Hausbesitzer Mittel zur Verfügung zu stellen.

Namentlich die unter 2b gestellten Forderungen würden die Mittel von Staat und Gemeinden in einer geradezu beispiellosen Weise in Anspruch nehmen. Mit der Erteilung der Beschlüsse können die Gemeinden ebensowenig wie der Staat den eigenen finanziellen Stand so eng verknüpfen, wie es hier gefordert wird.

Die Wünsche der Hausbesitzer gingen aber noch wesentlich weiter. Sie forderten nämlich auch eine Hausbesitzerkammer, die die Annahme folgender Resolution zeigt:

Die außerordentliche Verbanderversammlung hält die Errichtung von Hausbesitzerkammern im Königreich Sachsen für erwägenswert und beauftragt den Verbandsvorstand, die Angelegenheit unverzüglich in die Hand zu nehmen, dem nächsten Verbandstag über seine Arbeit zu berichten und dabei bestimmte Vorschläge zu unterbreiten.

Der Zweck dieser Hausbesitzerkammer soll natürlich sein, die Interessen der Hausbesitzer bei der Regierung nach nachdrücklicher als bisher geltend zu machen. Es wird indes wohl auch hier dafür gesorgt werden, daß die Kamme nicht in den Grenzen wachet.

Gegen die Schundliteratur?

Das sächsische Ministerium des Innern gibt eine von den beiden sächsischen kommandierenden Generalen erlassene Verfügung zur Bekämpfung der Schundliteratur bekannt. Danach sollen als „Schundliteratur“ im Sinne der Bekämpfung lediglich Druckschriften, die in stichtlicher oder religiöser Beziehung Aergernis zu erregen geeignet sind und deswegen vom Ministerium des Innern den Gewerbebehörden zur Ausschließung vom Verkauf und Auffuchen von Verfassern im Umherziehen empfohlen werden. Derartige Druckschriften, die im Wandermärchenblatt bekanntgegeben werden, dürfen künftig auch im besondern Gewerbe nicht feilgehalten, angekauft, ausgestellt, ausgelegt oder sonst vertrieben werden, und zwar auch nicht unter veränderten Titel.

Eine so begrenzte Verfügung dürfte für die Bekämpfung der wirklichen Schundliteratur völlig wertlos sein; ja, und es ist kaum, daß diese Anordnung leicht eine Praxis zeitigen kann, die mit dem Verstande kaum in Einklang zu bringen ist. Wenigstens liegt die Gefahr nahe, daß gute, freigeistige Schriften auf den Index gesetzt werden und die ganze Nation zu einer Unterdrückung der Kritik führt, während die Schundliteratur ungehindert verbreitet werden kann. Daß sich die Anstalt für die besten Literatur führen kann, hat die Praxis vielfach gezeigt, namentlich wenn untergeordnete

Polizeiorgane mit der Exekutive betraut werden. Diese Verfügung dürfte also für die Bekämpfung der Schundliteratur völlig wertlos sein, dagegen ist durch sie eine Beeinträchtigung guter Aufklärungsschriften zu befürchten.

Ueble Erfahrungen arbeitloser Textilarbeiter bei der Landarbeit.

Nürlich wurde auch von uns berichtet, daß sächsische Textilarbeiterinnen in verschiedene Bezirke als Landarbeiterinnen geschickt worden, von dort aber bald zurückgeführt seien, weil die Arbeitsverhältnisse und die Behandlung zu wünschen übrig ließen. Nach Meldungen bürgerlicher Blätter sollten die Klagen der Arbeiterinnen unbegründet sein, die Schuld also bei den Arbeiterinnen liegen. Bemerkenswert ist deshalb, was sich bei den Chemnitzer Volkstimme aus W. Laucha melden läßt. Danach hätte der Arbeitsnachweis der Amtshauptmannschaft Glauchau durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer eine größere Anzahl junger Mädchen in den Bernburger Bezirk gebracht, wo sie angeblich mit Spargelarbeiten beschäftigt werden sollten. Diejenigen, die in die Gegend von Magdeburg und Stendal kamen, erhielten auch solche Beschäftigung, während die Mädchen, die nach Trobnitz bei Bernburg kamen, mit anderen landwirtschaftlichen Arbeiten, wie Pflanzungen von Rüben, beschäftigt wurden. In den letzten Tagen waren von den Mädchen Briefe an ihre Angehörigen gelangt worden, in denen die Behandlung und Verpflegung der Arbeiterinnen in den düstersten Farben geschildert wurden. Erklärlicherweise hemdte sich der Eltern Sorge und Entrüstung. Sie wandten sich an die Amtshauptmannschaft Glauchau und verlangten Hilfe. Der Amtshauptmann sandte sofort einen Beamten nach Trobnitz mit dem Auftrag, die Sache zu untersuchen und eventuell die Mädchen wieder mitzubringen. Die Feststellung ergab, daß manche der Klagen übertrieben waren. Nur Rede geübt, erklärten die Mädchen, daß Strohhalber und Verpflegung zwar mangelhaft waren, daß sie dies jedoch in Kauf genommen hätten, da bei Trobnitz Quartier und Wasserversorgung eben nicht alles so wie zu Hause sein könne. Am meisten beschwerten sich die Mädchen über die Behandlung durch den Aufseher. Dieser habe über gesagt, die Mädchen wären ihm viel lieber wie die sächsischen Mädchen; diese seien laue Schwämme und wollten nur freileben. Als sich ein Mädchen gegen diese Behandlung wehrte, sagte der Aufseher: „Ich hau' dir gleich den Anspieß in die Brust“. Jedes Mädchen redete er mit „du“ an. Mit den polnischen Arbeiterinnen konnte er sich ein solches Benehmen erlauben. 19 von den Mädchen posten deshalb ihr Bündel und kehren mit dem Bescheidigen der Amtshauptmannschaft nach Glauchau zurück. Und da wundert sich die Landwirte über die Landflucht und Klagen über Arbeitermangel.

Kriegspreisen in Leipziger Gastwirtschaften.

Einer Anregung des Stadtrats folgend, wird demnächst eine Anzahl Leipziger Gastwirtschaften zum Preise von 50 oder 60 Pf. eine nächtliche Kriegspreise auf die Speisekarte legen. Zunächst macht den Anfang der Bier des bekannten Panorama-Restaurants, der bereits seit einiger Zeit eine Kriegspreise zum Preise von 60 Pf. fährt und diese auch außerhalb des Hauses abgibt.

Die Maul- und Klauenseuche

wurde im Königreiche Sachsen am 1. Juni in zwei Gemeinden und zwei Bezirken amtlich festgestellt. Der Stand am 15. Mai war vier Gemeinden und vier Bezirke.

Leipzig. Den Leipziger Stadtverordneten ist eine Eingabe des Bezirksvorstandes der sozialdemokratischen Partei zugegangen, worin beantragt wird, Ende dieses Jahres die Stadtverordneten wählen vorzunehmen. — Die Kriegspreise wird gefördert durch Errichtung von zwei weiteren Volkshäusern (jezt 16) sowie durch Verneuerung der Kriegsgelände, die bisher für 50 Pf. abgegeben. — Eine für den Rat nicht sehr schmeichelhafte Debatte wurde über die Bäderfrage geführt. Der Rat will das neuerrichtete große Stadbad nicht eröffnen, und zwar aus Rücksicht auf die privaten Anstaltsbesitzer. Es wurde beschlossen, der Rat möge bereits am 15. Juni die Anstalt in Betrieb nehmen.

Mittweida. Die Errichtung eines allgemeinen öffentlichen Arbeitsnachweises für die Stadt wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung von Rat und Stadtverordneten abgelehnt. Den sächsischen Arbeitern wurde eine weitere Steuerzulage gewährt.

Bekanntnis eines Raubmörders. Leipzig. Der von der Staatsanwaltschaft in Halle a. d. S. schriftlich verfolgte, von der Leipziger Kriminalpolizei am Himmelfahrtstage in Leipzig-Lindenua ermittelte und festgenommene jahrelange Soldat Otto Winkler aus Wilmshaus bei Dippoldiswalde hat ein Bekenntnis seiner Tat abgelegt. Er hat den Trödler Häbde in Halle um Geldeswillen ermordet. Bekanntlich wird er auch mit dem wenige Tage darauf in Altenburg an einer Trödlerin begangenen Mord in Verbindung gebracht. Ob er auch hier schuldig ist, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das Geschworenengericht in Leipzig verurteilte den taubstummen Arbeiter Max Heibler aus Reichenbach zum Tode. Der Verurteilte hat im März d. J. eine Frau in dem Leipziger Vorort Steudnitz ertränkt und bezahlet. — Im Wilschdorf bei Oberhaindorf wurden durch Gefährdung zwei Häuser verbrannt. Der eine, ein 46 Jahre alter Familienvater namens Wilhelm Engmann, wurde getötet, der andere schwer verletzt. — Der in Oberhaindorf bei Woidau ansässige Fleischermeister und jähige Landharmann Max Schuber war von der Militärbehörde beurlaubt und wegen seines krankhaften geistigen Zustands von einem Unteroffizier nach seiner Wohnung gebracht worden. Seine Frau war zügellos, was sie mit ihm anfangen ließ. Die Gemeindebehörde ersucht Herzog Konrad, als in der Wohnung über den Mann Erkundigungen eingezogen werden sollten, hatte sich schon entfernt. Er wurde am anderen Tage im sogenannten Bielauer Wald erhängt aufgefunden. — Die in der Nacht vom 30. zum 31. Mai 1916 vom Arbeitskommando der Frau Hausbesitzer Held in Scharzberg bei Zittau entwichenen drei züchtigen kriegsgefangenen Unteroffiziere sind am 1. Juni 1916 in Scheide bei Zittau ergriffen und ins Kriegsgefangenenlager eingeliefert worden. — Der jahrelange Hülfsler Otto Winkler, der in Halle vor etwa 14 Tagen den Altwarenhandler Hagedorn ermordete und verhaftet ist mit seiner Geliebten in der Umgebung von Leipzig verhaftet worden.

Stadt-Chronik.

Vom Zwischenhandel.

Es ist in diesen Kriegsjahren ein eigen Ding um die bürgerliche Presse. Im redaktionellen Teil der Zeitungen wird Tod und Verderben gegen die Kriegsmünderer und Lebensmittelpesulanten gepredigt und doch leben die Blätter zu einem nicht unerheblichen Teile von den Anzeigen eben dieser Leute. Logisch, tagen werden durch Infanterie später märchenhafte Mengen der seltensten Rohstoffe und Bedarfsmittel zum Kauf angeboten oder gelehrt und die allerhöchsten Erlöse empfangen. Die Angelegenheiten werden aber durchweg auch, daß die „Zwischenhändler“ des Handels nichts weiter als eine Phrase ist, mit der man die Anwesenheit der Verbraucher von allen Veraltungen zu rechtfertigen sucht.

Unter 100 Anzeigen Groß-Verteiler Lebens- und Bedarfsmittelhändler in vier Nummern des Berliner Tageblatts findet man 47, die nach der Berufsangabe (im neuesten Adreßbuch oder Telefonverzeichnis) mit den gehandelten Waren nicht das mindeste zu tun haben, und wahrscheinlich sind unter den 107 Firmen, die gar nicht oder unter der vielfachen Bezeichnung „Vertreter“, „Kaufmann“, „Agent“ im Adreßbuch vermerkt stehen, auch nicht wenige, die früher sich selber kaum als „Zwischenhändler“ für Lebensmittel, Seifen, Lichte und dergleichen betrachtet haben werden. Nur 15 haben schon 1915 mit den gleichen Waren Handel getrieben.

Unter denen, deren „Ankunft“ aus dem Adreßbuch nachgewiesen werden kann, findet sich eine verhältnismäßig große Anzahl von Verlagsanstalten, die jetzt den Vertrieb von Kunsthaut, Kaffee, Badpulver, Brechbohnen, Karmelade, Schokolade für „verdienstvoller“ halten, als die Verköstigung mit geistiger Nahrung. Grundstücksmakler, Baugesellschafter, Architekturbüros bieten 40 bis 50 Zentner Feinmehl, 3000 Eimer Apfelfenchelmarinade, Fischelade, Pfefferminztabletten, Badpulver, Gulaich und Vanille-Zucker-Pulver, kondensierte Milch, Milchgemüse und Pöbelschinken an. Eine Berliner Musterkartenfabrik betreibt die Herstellung von Papierleifen, eine Schürzenfabrik handelt gleichfalls mit „bedingnahmeireichen“ Zeisenerzeugnissen; eine „Kasselerin“ bringt „Kaffeebutterartigen“ Brotanfertiger von allerhöchsten Nährwert.

„Ach werde ich selbst herbei“, gab Kirjanoff schnell zur Antwort. „Wie trau ich dir, lieber Arkad? Willst du Rahm oder Zitronen?“ „Mir ist Rahm lieber“, sagte Arkad und nach kurzem Schweigen fuhr er in fragendem Tone fort: „Ueber Papa?“ Kirjanoff betrachtete seinen Sohn mit einiger Verlegenheit. „Was meinst du?“ fragte er ihn. „Arkad schlug die Augen nieder.“ „Verzeih, Papa, wenn dir meine Frage unangelegen ist, aber deine Offenheit von gestern gibt mir das Recht, gleichfalls anfrichtig zu sein. Willst du nicht böse werden?“ „Sprich!“ „Du ermutigst mich zu der Frage... Wenn ja... wenn sie den Tee nicht servieren will — bin ich nicht die Ursache?“ Kirjanoff wandte etwas den Kopf. „Nur leicht...“ gab er endlich zur Antwort: „Sie denken... sie schämt sich.“

„Arkad warf einen raschen Blick auf den Vater.“ „Du hast sie sehr unecht“, gab er zur Antwort. „Du kennst meine Ansichten. (Arkad schielte sich in diesen Ausdruck.) Es wäre mir äußerst leid, wenn ich dich auch nur im mindesten in deinem Leben, in deinen Bemühungen hindern würde. Zudem weiß ich gewiß, daß du keine falsche Wohlgetrossen und daß, wenn du ihn erlaubst hast, unter unserem Dache zu leben, sie dessen auch würdig ist. Ueberhaupt aber ist ein Sohn nicht der Richter seines Vaters und ich zumal... und nach dazu eines Vaters wie du, der niemals meine Freiheit in irgend etwas bekränkt hat...“

Arkad hatte die ersten Worte mit etwas ältlicher Stimme vorgebracht; er kam sich großherzig vor und doch begriff er gleichzeitig wohl, daß er das Ansehen hatte, als lese er seinem Vater die Lektion; aber der Laut seiner eigenen Rede beruhigte, und Arkad trug das Ende seines kleinen Diskurses mit Festigkeit und selbst etwas deklamatorischem Tonfall vor. „Ach danke dir, Arkad“, gab ihm der Vater dumpf zur Antwort, indem er sich wiederholt Stien und Augenbrauen rieb. „Deine Vermutungen sind gegründet. Es ist sicher, daß, wenn das junge Mädchen nicht eine empfehlenswerte Person wäre... Es ist nicht bloß die Annahme einer Laune... In der Tat, es lebt mich in Verlegenheit, über alles das mit dir zu reden, aber einsehen wirst du wohl, daß es ihr fast nicht möglich war, hier vor dir zu erscheinen, zumal am ersten Tag nach deiner Ankunft.“ (Fortf. folgt.)

Väter und Söhne.

Von Twan Turgenjew.

Bozaroff entfernte sich und Arkad jubelte sich von großem Wohlbehagen ergreifen. Es ist ein süßes Ding, unter dem Wohlbehagen zu schlafen, in dem wohlbekanntem alten Bett, unter einer Decke, die befreundete Hände, vielleicht die der guten Amme, genächt haben, diese zärtlichen und unermüdeten Hände, die das Kind auf-rufen. Arkad gedachte wieder keine Pogonow und wünschte ihr die ewige Glückseligkeit; sein Leben brachte er's nicht einmal für sich selbst.

Seine Freunde schlichen bald ein; nicht eben so einige andere Bewohner des Hauses. Kirjanoff hatte die Rückkehr seines Sohnes sehr angenehm. Er legte sich zwar nieder, schloß das Licht aber nicht; den Kopf auf die Hand gestützt, hing er noch lange seinen Gedanken nach. Sein Bruder blieb in einem breiten Lehnstuhl hingestreckt vor einem im Ramin brennenden schwachen Steinofenfeuer bis gegen ein Uhr nach Mitternacht sitzen. Er hatte sich nicht ausgekleidet, nur die lockerten Halsstiefel hatte er mit roten dinesischen Pantoffeln ohne Absätze vertauscht. Er hielt die letzte Nummer von „Golgathani“ in der Hand, las aber nicht. Seine Augen waren auf den Kamin gerichtet, auf dem eine blaue Flamme hin und her schwankte... Gott weiß, was er dachte; aber es war nicht die Vergangenheit allein, in der seine Träumereien umherirrten; der Ausdruck düsterer Verunsicherung lag auf ihm, was nicht der Fall ist, wenn man sich bloß Erinnerungen hingibt. Im Hintergrund eines kleinen Zimmers schaute auf der Rückseite des Hauses so, in eine blaue Dämmerung, gefleht, mit einem weissen Tuch über dem schwarzen Haar, eine junge Frau namens Genitiska, die, obwohl fast vor Schlaf umsinkend, Ohr und Augen auf eine halbgeöffnete Tür gerichtet hielt, durch die man ein kleines Bett gemauert mit einem schlafenden Kinde darin; man hörte ein gleichmäßiges ruhiges Atmen.

Fünftes Kapitel.

Bozaroff war am folgenden Morgen zuerst erwacht und alsbald aus dem Hause gegangen. „Nun“, sagte er zu sich, „schön ist das Land da herum, eben nicht, das kann man nicht sagen.“ Als Kirjanoff seine Bauern ablöste, befiel er für seine neue Wirtschaft nur ungefähr vier Dessjatinen ganz ebenen und unbewohnten Bodens übrig. Auf diesen baute er sich ein

Bohnhaus und die nötigen Wirtschaftsgebäude; seitwärts legte er einen Garten an und grub einen Teich und zwei Brunnen; aber die Wärme, die er pflanzte, kamen schlecht fort, der Teich füllte sich langsam und das Wasser der Brunnen war salzig. Doch gaben die Magazins und die Fliederstrände des Poskels dann und wann einigen Schatteln und jetzt wurde dort das Mittagessen oder der Tee eingenommen. Bozaroff durchwanderte rasch alle Fußwege des Gartens, besichtigte den Säubnerhof, den Stall, entdeckte zwei junge Dworkows, mit denen er sofort Bekanntschaft machte und nahm sie mit, um in einem Dampf, eine Werst vom Hause entfernt, Frösche zu fangen.

„Wozu brauchst du deine Frösche, Herr?“ fragte ihn eines der Kinder. „Das will ich dir sagen“, erwiderte Bozaroff, der die besondere Gabe hatte, Leuten der unteren Volksklasse Vertrauen einzufloßen, obwohl er sie, weit entfernt von eigenlicher Verabfolgung, gewöhnlich ziemlich zurückhaltend behandelte. „Ich schneide die Frösche auf und sehe nach, was in ihrem Innern vorgeht. Da wir beide, du und ich, auch solche Frösche sind, aber Frösche, die auf zwei Füßen gehen, so lerne ich dann daraus, was in unserem eigenen Leib vorgeht.“

„Und warum willst du das wissen?“ „Damit ich mich nicht irre, wenn du krank wirst und ich dir helfen soll.“

„Also bist du ein „Doktor“?“ „Ja.“

„Was? Hör einmal, der Herr sagt, wir seien Frösche.“ „Ich fürchte mich vor den Fröschen“, antwortete Waska.

„Ich fürchte mich vor etwa sieben Jahren mit weissen Hochschneidern, in einen Kasten von grobem, grauem Tuche mit stehendem Kragen gekleidet.“

„Warum soll man sie denn fürchten? Beißen sie denn?“ „Vorwärts, ihr Philosophen, geht ins Wasser“, rief ihnen Bozaroff zu.

Kaum war Bozaroff ausgegangen, als auch Kirjanoff erwachte und aufstand. Er ging in Arkads Zimmer, den er angekleidet traf. Vater und Sohn traten auf die Terrasse, über die eine Markise ausgespannt war; ein fochender Sommer erwartete sie auf einem Tisch zwischen dichten Fliederbüschen. Die kleine Dienerin, die den Abend zuvor zuerst unter dem Peristyl zu ihrer Begrüßung erschienen war, kam alsbald und meldete mit seiner Stimme: „Genitiska Nikolajewna ist nicht ganz wohl und läßt fragen, ob Sie sich den Tee gütigst selbst bereiten wollen oder ob sie Dunitscha schicken soll?“

• Eine Art kurzes Mäntelchen, das man über die Schultern zu ziehen pflegt.

zum Verkauf, während eine Kaffeerin sich in ihrer Mittagspause dem Handel mit Suppenmagazinen widmet. Marmelade kauft eine Fabrik für kinematographische Filme und Apparate, eine Bau- und Möbelwerkstatt (für „Hilfsrechte“ Einrichtungen) sucht Waren aller Art für Polen, Belgien und Rumänien. Ingenieure und chemische Laboratorien brauen die köstlichsten Saucen, Tunken usw. zusammen oder sie bieten Tausende von Zentnern Fleischwaren, Zucker, Kerzen, Kakao, Dörrengemüse usw. an.

Ein Fachgeschäft für die graphische Branche (Zinn- und Bleigießerei) wundert Stockfische, auch überjährlige, und Salz zu kaufen, ein Geschäft, das sich sonst mit technischen Drogen, Farben und Lacken befaßt, sucht Leberturke, Kaffee-Erlas und Sektoren zu kaufen; ein Hotelbesitzer und eine „Privatier“ wüßten einige Tausend Tafeln Schokolade und Kakao loszugeben. Eine Metallwarenfabrik und eine Handlung „rober Buttereier“ haben ein großes Lager von Kerzen, Lebensmittel aller Art und Rauchschokolade sucht eine Fabrik für Dattelmarmeladen zu erwerben. Ein Zigarettenvertreter will Konservatorkäse verkaufen, und eine Zigarettenfabrik hat Schokoladenpulver und Suppenpulver „preiswert und prompt abzugeben“. Ein Händler „ätherischer Öle“ hat einige Hundert seitens Obedliffen und Sardinien zu verkaufen. „Sentrale für Ein- und Verkauf“ nennt sich ein Unternehmen, das sich sonst mit Finanzierungs- und Verordnungsgeheimnissen befaßt und jetzt in Kupfererz, Korosin, Baumwollgarnen, Tennisschlägeln, Pfefferminztabletten, Kunstbienen, Käse, Mehl, Weizen und vielen anderen Dingen zu handeln wünscht. Schließlich sei noch eine Fabrik für Säulen- und Säulenböden und Eisbrände erwähnt, die für diese Dinge auch als „gerichtlichem Zwangsversteigerer“ fungiert und jetzt „Lebensmittel aller Art“ zu kaufen sucht.

Sendungen an Gefangene. Der Landesauswärtiger der Vereine vom Roten Kreuz schreibt uns: Wie die englische Regierung auf diplomatischem Wege mitgeteilt hat, befinden sich in einem Paket für einen Kriegsgefangenen in Stobbs Aufschüsse aus deutschen Zeitungen und zwei Hefchen geistiger Getränke, also verbotener Inhalt. Derartige Zuwiderhandlungen gegen die bekanntgegebenen Vorschriften sind in höchstem Maße bedauerlich, da sie zu Maßnahmen der feindlichen Regierungen führen, die alle deutschen Gefangenen inhaftigen; sie sind um so verwerflicher, wenn, wie in vorliegendem Falle, das Paket die Aufschrift trägt „enthält keine schriftlichen Mitteilungen“, und außerdem durch die Vermittlung des Roten Kreuzes abgehandt wurde, das sein Schutzzeichen dem zugewidmeten Paket in der Voraussetzung aufgedrückt hatte, daß die Verhinderung des Abfahrens auf Wahrheit beruhe. Es muß im Interesse unserer gefangenen Landsleute dringend und ernstlich gebeten werden, die Vorschriften über Sendungen an Gefangene, die bei allen Postanstalten, bei den Auswärtigen- und Ortsstellen vom Roten Kreuz und beim Landesauswärtiger vom Roten Kreuz in Dresden, Bismarckstraße 17, zu erhalten sind, genau einzuhalten. Das Rote Kreuz wird in Zukunft eine Sendung an Kriegsgefangene nur dann unter dem Schutze seines Zeichens befördern lassen, wenn der Inhalt von ihm vorher geprüft werden kann.

Schlachtabfälle. Der Rat macht bekannt: Der Verkauf der Schlachtabfälle (jogen. Schlachzeug) in den städtischen Fleischverkaufsstellen erfolgt vom 7. Juni an nur gegen Abgabe von besonderen Ausweisen. Diese Ausweise werden auf Verlangen vom 6. Juni an an die Bezugsberechtigten, und zwar für jede Familie nur eine Karte, von derjenigen Stadtbezirkskommission umeinstweilen ausgestellt, in deren Bereich der bezugsberechtigteste Haushaltungsvorstand wohnt. Zur tatsächlichen Erwerbung von Schlachtabfällen sind nur Dresdner Einwohner berechtigt, die ein steuerpflichtiges Einkommen von nicht mehr als 3100 M. haben und die sich nicht bereits in Besitze von Ausweisen zum Bezuge von Freibankfleisch befinden. Karten werden nur gegen Vorlegung des Dresdner Einwohnerzeichens und des letzten Steuerzettels verabfolgt. Der Verkauf der Schlachtabfälle erfolgt, wie früher, in den seitigen Vormittagsstunden. Alles Nähere ist aus dem Ausdruck auf den Ausweisen ersichtlich.

Stenographen. Von der städtischen Staatseisenbahnverwaltung sind für die Zeit vom Freitag den 3. Juni bis mit Mittwoch den 14. Juni rund 1300 Sonderfahrten vorgesehen. Diervon entfallen auf den Freitag 143 Fahrten, auf den Samstag 290 Fahrten, auf den Sonntag 372 Fahrten, auf den Montag 347 Fahrten, auf den Dienstag 391 Fahrten und auf den Mittwoch nach Pfingsten 47 Fahrten. Die Reisenden mögen so zeitig wie möglich auf den Bahnhöfen eintreffen, um die Vorgänge zu benutzen. Auch empfiehlt es sich, bereits am Tage vorher die Fahrkarten zu lösen und das Gepäck aufzugeben.

Wahlfahrt. Die Vernehmung mehrerer Pakete mit einer Pakete für die Zeit vom 3. bis einschließlich 10. Juni auch im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

Ein Werkbroschüre für Mütter zur Mutter- und Säuglingspflege hat Dr. med. Arthur Quersien im Verlag der Volksbroschüren herausgegeben. Dieses Büchlein beschreibt alle wichtigen Regeln, Vorschriften und Zahlen der Mutterpflege, der Entwicklung, der Pflege des Säuglings und des Verhaltens bei Krankheiten und Regelwidrigkeiten in kinderverständlicher Weise. Die Volksbroschüren hat Dr. Quersien mit der Herausgabe dieses zusammenfassenden Schriftchens beauftragt, weil die Mütter und Pflegerinnen erfahrungsgemäß vieles, was ihnen in Vorträgen, Beratungen, Ausstellungen u. a. gelehrt wird, gerade dann vergessen haben, wenn sie es brauchen, und es in den Büchern für Säuglingspflege meist nicht vollständig finden. — Das Büchlein kostet 20 Pf.

Der verstorbene Genosse Oswald Graf wurde am Sonntag nachmittag auf dem Cottaer Friedhof beigesetzt. Es hatte sich trotz dem schrecklichen Wetter eine große Anzahl Genossen und auch Genossinnen eingefunden, die dem Toten die letzte Ehre erwiesen. Sehr zahlreich waren auch die Kranz- und Blumenbinden. Sängern vom Arbeiterjugendbund ehrten den Toten durch Gesang den 11. entzweifelnder Lieder. Nach der Grabrede des Pfarrers widmete im Namen der Parteiorganisation Genosse Rahmann dem Verstorbenen ehrende Worte der Anerkennung für seine rühmliche und vielseitige Tätigkeit im Interesse der Arbeiterbewegung. Damit war die schlichte Trauerfeier beendet.

Genosse Richard Holz ist am Sonntagabend nach langer Krankheit im Alter von 58 Jahren gestorben. Er war besonders auf sozialpolitischem Gebiet im Interesse der Arbeiter lange Zeit tätig und ist Mitbegründer des Dresdner Arbeitervereinsvereins. Er war 1888 bis 1890, dann 1897,

bis ihn Krankheit hinderte. Beifiger am hiesigen Gewerkericht. Infolge der langjährigen Erfahrungen befaßt Holz auf allen Gebieten der sozialen Arbeiterversicherung große Kenntnisse, die ihn besonders zur Vertretung der Arbeiterinteressen befähigen. Erbe seinem Andenken! — Die Leiche wird morgen Dienstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Krematorium eingesehrt.

Die Auskunftsstelle vom Roten Kreuz über Verwundete, Vermißte und Kriegsgefangene. Dresden-A., Königl. Palais, Leibnizberg 3, ist am Pfingstsonntagabend (10. Juni) bis 1 Uhr mittags geöffnet. Am Dienstag den 13. Juni bleibt sie geschlossen.

Vom Reichskurenbuch erscheint Anfang Juli eine neue Ausgabe zum Preise von 2,50 M. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für mehrere aufeinander folgende Ausgaben ist zur Zeit aufgehoben.

Bezirk Löbau. Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß das Mitglied Frau Franziska Scholz verstorben ist. Die Bestattung findet am Dienstag den 6. Juni, mittags 1 Uhr, von der Halle des Löbauer Friedhofes aus statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Die Bezirksverwaltung.

Kaufmannsgericht.

Der Buchhalter Vorez klagt gegen den Kaufmann Wittkop auf Zahlung von 831 M. Gehaltsforderung. Beide Parteien waren nur durch Bevollmächtigte vor Gericht vertreten, die nach dem mangelhaft unterrichtet sind. Kläger steht im Felde, Beklagter soll durch den Krieg mittel- und langzeitlos geworden sein und sich gegenwärtig in München aufhalten. Die Sache wurde verlag, bis die Parteien persönlich anwesend sein können.

Von der Firma Behrmanns Oefen- und Apparatefabrik war als Vertreterin für Ost- und Westpreußen Frau Rosentus in Königsberg ange stellt worden. Sie verwaltete dort ein größeres Lager der Firma, verbunden mit Waren, und sollte monatlich 75 M. Gehalt erhalten. Nach ihren Darlegungen hat sie aber nur für den Monat April 1915 den Gehalt pünktlich erhalten. Es kam zu Differenzen, die anfangs auf schriftlichem Wege abgemacht wurden. Am 10. Februar 1916 legte Frau Rosentus ihre Stellung nieder und klagte auf Zahlung von 1012,40 M. Kaufm., Gehalt, Provision und Auslagen. Die Klage war beim Kaufmannsgericht Königsberg anhängig gemacht, es aber an das Dresdner Kaufmannsgericht verwiesen worden. Beklagter gab zu, daß Klägerin 500 M. Kaufm. gestellt und auch noch Forderungen an die Firma hat; dem entgegen stellt er aber auch eine Reihe Forderungen. Auf Grund der Verhandlungen setzte Klägerin ihre Forderung auf 879 M. zurück. Ein Teil Forderungenforderungen konnten nicht festgestellt werden, weil die Waare nicht vollständig eingegangen ist. Klägerin hat in einem schwachen Zivilprozeß Streit ausgetragen; daraufhin hat Beklagter 1025 M. beim Kaufmannsgericht Königsberg hinterlegt. Im Vergleichswege billigt Beklagter der Klägerin den Betrag von 879 M. zu und willigt in die Abhebung derselben von der hinterlegten Summe. Die Parteien bezichtigten gegenseitig auf die ihnen durch den Prozeß erzwungenen Weis- u. u. Kosten.

Zwei Verkäuferinnen der Firma Hermann Herzfeld klagten auf 32 resp. 142 M. Gehaltslohn. Bei der Firma sind um die Weihnachtszeit Diebstähle seitens des Personals vorgekommen, daraufhin sind auch vom hiesigen Schöffengericht Verurteilungen erfolgt. Die verurteilten Verkäuferinnen waren damals entlassen worden und die Firma hatte den laufenden Monatslohn bis zum Entlassungsstage einbehalten. Von den Klägerinnen ist nur die erstere anwesend. Sie fordert ihren Gehaltslohn von 32 M. mit der Begründung, daß die Firma durch die Diebstähle nicht geschädigt sei, wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht. Das Kaufmannsgericht hat die Klagen des Amtsgerichts herabgesetzt. Aus demselben ging hervor, daß die geschlossenen Gegenstände meist wieder an die Firma zurückgelangt sind. Im ersten Falle verpflichtete sich die Firma, 25 M. an die Klägerin zu zahlen, wozu sich die zweite ebenfalls erklärte und auf weitere Forderungen verzichtete. Im zweiten Falle wurde die Klägerin mittels Versäumnisurteil mit ihrer Klage abgewiesen.

Die Firma Ernst Julius Arnold klagt gegen den Kaufmann-Verwalter Hermann auf Zahlung von 115 M. Parteilohn und 200 M. Konventionalstrafe. Lehmann hatte laut Lehrvertrag noch bis März 1917 zu lernen. Er erhielt eine monatliche Entschädigung von 15 M. Da aber sein Vater im Felde ist und er noch drei jüngere Geschwister hat, kam seine Mutter mit der Unterhaltung nicht mehr aus. Demzufolge ist Lehmann auch an Unterernährung erkrankt und deshalb sechs Wochen im Gefangenenheim gewesen. Ein Darlehen von 90 M. war sich der Verwalter von der Firma Arnold geben ließ, und was er kontaktil nach beendeter Lehre abarbeiten sollte, konnte den finanziellen Mangel der Familie auch nicht bessern. Da wurde ihm eine Stellung mit 80 M. pro Monat angeboten. Lehmann nahm sie an und arbeitete auch zur Zufriedenheit seines neuen Chefs. Der Streit wurde auf dem Vergleichswege auf der Welt geschlichtet. Lehmann zahlte der Firma Arnold 300 M. Entschädigung, wozu sie ihm eine Befreiung über die Zeit, während der er bei ihr war, ausstellte.

Die Kontoristin Mihan klagt gegen die Firma Witz, Munds auf Zahlung von 270 M. Gehalt wegen Kündigung bloßer Entlassung und 2 M. wegen Entlassung für ein ärztliches Zeugnis. Die Klägerin war seit Anfang April in ärztlicher Behandlung und vom Arzt als erwerbsunfähig auf dem Krankenstande bestimmt. Den Krankenschein hatte Rechtsanwalt Mihan auch ihrem Chef vorgelegt. Munds hatte aber nur die Bemerkung gelehrt: „Arbeitsunfähig bis 9. April“ und nun geglaubt, die Mihan würde den 10. April wieder ins Geschäft kommen. Auf Veranlassung ihres Arztes durfte sie aber auch nach dem 9. April die Arbeit nicht aufnehmen und wurde erst am 20. April gesund resp. erwerbsfähig geschieden. Nun drohte Munds mit Entlassung per 9. April, wenn sie nicht ein ärztliches Zeugnis vorlegte, daß sie erwerbsfähig sei. Der Arzt stellte ihr aber das Zeugnis auf das „Verlangen“ Munds nicht aus, weil Munds keine Verhede und er als Arzt nicht verpflichtet sei. Munds erklärte nun die Mihan als entlassen per 9. April. Sie ist beim Justizoberband der Handlungsgeschäften organisiert. Der Verband gewährte ihr Rechtschutz, klagte auf Zahlung von 270 M. Gehalt des April und Mai und 2 M. für das ärztliche Zeugnis, das Dr. med. Gerstenberger auf das Witten der Klägerin am 26. April ausgestellt hatte. In dem umfangreichen Briefwechsel zwischen Munds und der Klägerin lehnte Munds überhaupt jede Verhandlung mit dem Verband ab, trotzdem er es als eine Pflicht des Verbands ansieht, Streitigkeiten zwischen Prinzipal und Arbeitnehmer zu schlichten. Da die Klägerin vor einigen Tagen Stellung erhalten hatte, setzte ihr Vertreter die Forderung um 23,50 M. herab. Das Gericht beurteilt Munds zur Zahlung von 245,50 M. an die Klägerin und 2 M. Gerichtskosten. (Vorsetzender: Stadtmann Dr. Döngsche; Beifiger: Kaufmann Weglich, Kaufmann Buchmann, Buchhalter Tindal, Kontorist Seibe.)

Aus der Umgegend.

Briesniz. In russischer Gefangenschaft ist am 1. Mai Genosse Emil Stiefel, Verwaltungsmittglied, einer schweren Krankheit erlegen. Er war einer von jenen, die immer bereit sind, ihre Zeit für die Interessen der Partei zu opfern. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren!

Briesniz. Mittwoch den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet öffentliche Sitzung des Gemeinrates statt.

Orbitz. Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß der langjährige Genosse August Dörge, Landarbeiter, im Alter von 49 Jahren am 3. d. M. im Johanniskloster Krankenhaus verstorben ist. Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Volkseigenen Friedhof. Sein Andenken in Ehren. Die Bezirksleitung.

Koschoppel. Der Ostkauf berichtet in seiner letzten Nummer kurz über die fortgesetzte Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 6. Reichstagswahlbezirk. Er bemerkt dazu die kurzen, in einer Anzahl Parteimitglieder erschienenen Berichte. Am Schluß sagt der Ostkauf aber über die Abstimmung der Resolution: „Das Resultat der Abstimmung wäre zweifellos noch günstiger ausgefallen, wenn nicht infolge der langen Versammlungsdauer viele Mitglieder dem Saal vorzeitig verlassen hätten, die zum weitesten großen Teil der Mehrheit angehörten.“ — In seinem der Vorstand in der Parteipresse ist eine solche Meinung enthalten. Somit ist die Erklärung diese Behauptung aus den Äußerungen, oder woher hat er seine Information? — Um Antwort wird abgewartet!

Leuben-Dresden. (Vom Nahrungsmittelausschuß.) In der ersten Hälfte des Juni soll eine Vore-Grüßkartoffeln entziffen. Pfund etwa 12 Pf. — Inhaber gelber Warenarten haben nur Dienstags, Mittwochs oder Donnerstags Anspruch auf Butter zum Vorzugspreise. — Herr Lehrer Riehmert hat sich bereit erklärt, der Öffentlichkeit zu geeigneter Zeit belehrende Darstellungen über Vils zu geben. — Die Volksküche verordneter im Februar 3012 Portionen, je 25,9 Pf. Selbstkosten, März 7132 Portionen, je 27,12 Pf. Selbstkosten, April 6032 Portionen, je 27,69 Pf. Selbstkosten. Sie erforderte in dieser Zeit einen Zuschuß von 2008 M. Trotzdem wird bis auf weiteres von einer Erhöhung des Preises von 15 bzw. 25 Pf. abgesehen. — Beim Einkauf von Käse sei aufmerksam gemacht, daß „Mädler“ Falschkäse ist. — Bei einem Großfirma wurden ein Zentner Blut- und zwei Zentner Leberturke bestellt.

Kadeberg. Vom 6. bis 12. Juni wird auf eine Butterkarte 1/4 Pfund — 1/2 Stück Butter verabschiedet.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

Eine grundsätzliche wichtige Entscheidung fällt kürzlich nach der Verbandszeitung des Brauer- und Maschinenarbeiterverbandes des Gewerkschaftsverbandes in Frankfurt a. M. Durch Klage verlangte eine in der Brauerei beschäftigte Arbeiterin, daß der zwischen dem Arbeiterorganisationen und dem Verband der Brauereien von Frankfurt a. M. abgeschlossene Tarifvertrag auch auf sie Anwendung finden soll. Die Beklagte Brauerei schloß in formeller Beziehung die Anwesenheit des Gewerkschaftsverbandes vor, da nach dem Tarifvertragsstreitigkeiten bei einem Arbeiterausfluß oder Streikverbot vorgubringen seien. In Sache selbst machte die Beklagte geltend, der Lohnsatz des Tarifvertrages für die Arbeiterin keine Anwendung finden, weil mit dieser eine besondere Lohnvereinbarung getroffen worden sei; auch könne der Tarifvertrag für Arbeiterinnen keine Anwendung finden, da in diesem nur von Männern die Rede sei. Zur Zeit des Abschlusses des Vertrags habe man nicht an die Einstellung von Frauen gedacht, und die Frauen leisteten auch nicht die gleiche Arbeit wie Männer. Dieserhalb müßten bei ihnen andere Lohnsätze zur Anwendung kommen.

Das Gericht gab der erhobenen Klage statt. Begründung wird gesagt: Was zunächst die Frage der Zuständigkeit des Gewerkschaftsverbandes anlangt, so ist in dem Tarifvertrag kein Grund für die Arbeiterin zur Annullierung eines Arbeiterausflusses oder Streikverbot ausgeprochen und daher die Zuständigkeit des Gewerkschafts gegeben. In fraglicher Beziehung haben die Bestimmungen des Tarif in Anwendung zu kommen, wenn zwischen dem Partein eine besondere Lohnvereinbarung getroffen worden sind. Was der eigenen Sachdarstellung der Beklagten war die Klägerin jenseit in Stellung der der Beklagten, und bei der zweiten Entscheidung ist eine Vereinbarung über Lohn nicht getroffen worden. In der Tat Tariflohn maßgebend sein muß. In der in Betracht kommenden Tarifbestimmung wird nur von Frauen und Mädchen gesprochen, und es ist hier auch von einer Lohn-erhöhung von 2 M. „pro Mann“ die Rede, es sind aber unter dieser Bezeichnung alle für die betreffenden Arbeiten zur Verwendung kommenden Arbeitnehmer zu verstehen. Reichsversicherungsordnung und Gewerbeordnung sprechen von Arbeitern, das Handlungsgesetzbuch spricht von Handlungsgehilfen, und in allen diesen Fällen sollen alle Arbeitnehmer unter den Oberbegriff „Arbeiter“ fallen. Unsere gesamte Gesetzgebung spricht nur in der männlichen Form von den ihr Unterworfenen, und es sind darunter, mit Ausnahme der geschlechtlichrechtlich anders ausfallenden Zahlreichsgruppen, immer Männer und Frauen inbegriffen. Nur in Sonderfällen, in denen für weibliche Arbeitnehmer besondere Regelungen vorgesehen sind, wird von Arbeiterinnen, Handlungsgehilfinnen usw. gesprochen. Auch die Entschuldigungsbestimmungen des Tarifvertrages gibt keine Gegengrund dafür, daß er nicht auch für Arbeiterinnen Geltung besitzt. Bei dem Abschluß des Tarifvertrages war der Anzeiger die Frage keine Erwähnung geschehen, weil damals Arbeiterinnen in Brauereibetriebe keine Verwendung fanden. Da infolge der Klage auch Arbeiterinnen eingeschloßt werden mußten, war der eine Vertrag schließende damals für wahrscheinlich und möglich erachtete, daß die Gültigkeit des Tarifvertrages für diese Art Arbeitnehmer nicht auf in sozialer Erwägung kann dahingestellt bleiben, ob im Brauereibetrieb Frauen weniger arbeitsfähig sind als Männer. Sie führen im wesentlichen, abgesehen von Ausnahmen, die gleichen Arbeiten aus, wie im Frieden die Männer. Die Tatsache, daß Frauen die gleichen Arbeiten zu billigeren Lohnsätzen als die Männer ausführen, könnte dazu führen, Frauen für die früher von Männern besetzten Stellen demnach zu beschäftigen. Damit wären diese Stellen den auch dem Arbeitgeber heimsuchenden Männern dauernd entziffen. Der sonst für die Arbeitgeber begünstigende Grund, daß diese als Haupt der Familie zum größten Teil eingeträcht sind, auch auf die Ehepartner zu

Der Dachdeckerverband im Jahre 1915.

Vor Kriegsausbruch zählte der Verband 8163 Mitglieder. Im Beginn des Jahres 1915 waren davon 3684 in militärischen Diensten. In das neue Geschäftsjahr wurden 4079 Mitglieder übernommen. Im Laufe des Jahres 1915 waren 5029 Mitglieder zum Berufsdiens eingezogen. Ein weiterer sehr erheblicher Teil ging wegen Arbeitslosigkeit in andere Berufe über und wurde so der Organisation entziffen. Kleine Verhältnisse füllte manche Lücke wieder aus, so daß am Schluß des Jahres 2573 Mitglieder vorhanden waren.

An Mitgliederbeiträgen gingen im Jahre 1915 6792 M. ein. Davon erhielten die Mitglieder wieder in Form aller Art von Unterhaltungen zum 6762 M. Der Kassenbestand ist gegen das Jahr 1914 nur um 3000 M. gesunken, trotzdem in 14 Monaten über 50 000 M. an Kriegs- und Arbeitslosenunterstützungen ausgegeben worden sind.

Tarifbewegungen aller Art, Kriegs- und Teuerungszuschüsse wurden in 106 Orten ausgefochten. Hierbei ist für die Berufsgenossen eine durchschnittliche Aufbesserung von 5 bis 6 Pf. die Stunde erzielt worden.



Montag

Wie das händ...

Die Tische...

Das ma...

Der J...

Die G...

Das G...

In de...

Die neue...

In de...

Die neue...

In de...

Die neue...

In de...

Die neue...

